

Collectaneen:

1 85

2.,
Dr. Martin Luther's

Letzte **B**redigt

in Gisleben.

Gehalten

kurz vor seinem Tode

am Tage St. Matthiä 1546.

Dresden,

Verlag von Eduard Luther.

Preis 2½ Neugroschen.

3



Luthers letzte Predigt,
kurz vor seinem Tode gehalten
am St. Matthiastage.

Matth. 11, V. 25 — 30.

Dies ist ein schön Evangelium und hat viel feiner Lehre in sich begriffen, aber wir wollen jetzt zum Theil davon reden, als so viel wir können, und Gott Gnade verleihet. Der Herr lobet und preiset seinen himmlischen Vater allhier, daß er habe verborgen solches den Klugen und Weisen; das ist, daß er das heilige Evangelium den Weisen und Klugen nicht hat kund gemacht, sondern den Kindern und Unwürdigen offenbaret hat, die nicht reden noch predigen können, noch klug und weise sind. Hiermit hat er angezeigt, daß er den Weisen und Klugen feind sei und Lust und Liebe habe zu Denen, so nicht klug und weise, sondern wie die jungen Kinder sind.

Aber das ist vor der Welt sehr thöricht und ärgerlich geredet, daß Gott den Weisen so feind sollte sein und sie also verdammen, so wir doch meinen, Gott könne nicht regieren, er müsse kluge und weise Leute dazu haben. Aber es hat diese Meinung: die Weisen und Klugen in der Welt machen's also, daß ihnen Gott nicht günstig oder gut sein kann; denn sie haben das Herzeleid, machen's in der christlichen Kirche wie sie es selbst wollen; Alles was Gott thut und macht, das müssen sie bessern, daß also kein ärmerer, geringerer, unrechter Discipel nicht ist auf Erden als Gott; er muß Aller Jünger sein, Jedermann will sein Schulmeister und Präceptor sein. Das sieht man von Anbeginn der Welt in allen Kettern, Arius und Pelagius, und jetzt zu unserer Zeit die Wiedertäufer und Sacramentirer, und alle Schwärmer und Auf-rührer, die sind damit nicht zufrieden, was Gott gemacht und eingesetzt hat, können es nicht lassen bleiben, wie er es geordnet; meinen, sie müssen auch etwas machen, auf daß sie etwas Besseres seien vor anderen Leuten, und rühmen können, das hab' ich gemacht; es ist zu schlecht und gering, ja zu kindisch und närrisch, was Gott machet und stiftet, ich muß etwas dazu thun.

Das ist die Natur der schändlichen Weisheit auf Erden, sonderlich in der christlichen Kirche, da ein

Bischof auf den andern, ein Pfarrer auf den andern hacket und beißet, und einer den andern hindert und stößet, wie man allezeit im Kirchen-Regimente solches mit großem Schaden erfahren hat; dieselben sind die rechten Meister Klügling, davon Christus hier redet, die das Pferd am Hinteren zäumen und nicht auf dem Wege bleiben wollen, so uns Gott selbst fürgestellt, sondern immer etwas sonderliches haben und machen müssen, daß die Leute darnach sagen: Ei es ist nichts mit unserm Pfarrer oder Prediger, das ist der rechte Mann, der wird's thun. Ist's aber nicht verdrießlich, und sollte Gott darüber nicht ungeduldig werden, sollte er an Solchen großen Gefallen haben, die ihm so gar zu klug und weise sind und allezeit ihn zur Schule führen wollen? wie in demselbigen Capitel Vers 19 vorher stehet: Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren eigenen Kindern. Ei es stehet fein, wenn das Ei will klüger sein als die Henne; eine schöne Meisterschaft muß es sein, wo die Kinder ihren Vater oder Mutter, die Narren und Thoren weise Leute regieren wollen. Siehe, das ist die Ursache, daß allenthalben die Klugen und Weisen in der Schrift verdammet werden.

Der Papst hat gleich auch also gethan. Als da Christus das Predigtamt und das Sacrament

seines Leibes und Blutes eingesetzt und bestätigt, wie es die Christen brauchen sollen, ihren Glauben damit zu stärken und zu kräftigen, da schreiet der Papst: Nein, nein, es muß also nicht sein, es ist nicht gewißlich gehandelt; denn sein Decret sagt: es sei nicht sein, daß das Sacrament zur Stärkung des Glaubens den Christen soll gereicht werden, sondern es muß ein Opfer sein, wenn der Priester die Messe liest für die Lebendigen und die Todten; als wenn ein Kaufmann über Land reisen will, so soll er zuvor ihm eine Messe lesen lassen, alsdann werde es ihm glücklich ergehen.

Also daß Gott die Taufe hat eingesetzt, das ist dem Papst ein gering Ding und bei ihm bald verloren und kraftlos worden, dagegen mehret er sein Schürling, die da Rappen und Platten tragen, die müssen mit ihren Orden und Möncherei der Welt helfen, daß wer in solchen Orden tritt, der habe eine neue bessere Taufe, dadurch nicht allein ihm, sondern auch andern Leuten, wo sie wollen selig werden, geholfen werde. Das ist des Papstes Weisheit und Klugheit. Also gehts unserm Herr Gott in der Welt des allewege, was er stiftet und ernennet, das muß vom Teufel und den Seinigen verkehret, dazu geästert und geschändet werden, und hält doch die Welt dafür, daß Gott ihm solches gar wohl gefallen und gut sein

lasse, daß ein jeglicher Narr ihn meistern und regieren wolle.

Im weltlichen Regimente und Sachen geht's zwar auch also zu, wie auch Aristoteles davon schreibet, daß etliche Leute sind mit großer Weisheit und Verstande begnadet, und nicht gemeine Leute, als Gott oft einen feinen hohen verständigen Mann giebt, der mit Weisheit und Rath Landen und Leuten dienen könnte, aber solche fliehen vor den Geschäften, daß man sie schmerzlich zur Regierung kann bringen. Aber darnach sind Andere, die wollens sein und thun und können doch nichts thun, die heißet man im weltlichen Regiment Naseweisen und Meister Klügel. Diese schilt man sehr und man ist ihnen auch billig feind, und muß Jedermann klagen, daß man vor den Narren nirgends kann auskommen, sie sind zu keiner Sache nütz denn daß sie nur Haar eintragen. Darum sagen auch die Leute von ihnen, hat uns der Teufel mit Narren beschmissen. Und Aristoteles, der solches im Regiment gesehen, daß wenig rechter und tüchtiger Leute sind zur Regierung, machet einen Unterschied zwischen rechten Weisen und Klugen und anderen, die er nennet i. e. *opinionem suam sapientes*, die sich dünken lassen, sie seien klug und weise, gleich wie man auf deutsch sagt: der Dünkel macht den Tanz gut. Diese meinen, die weil sie im Regiment sitzen und eine hohe Person

führen, so müssen sie klug sein, und ein solcher Narr im Rath hindert die andern, daß sie mit keinem Schaden fortkommen können, denn er will in's Teufels Namen klug sein mit Gewalt und ist doch ein Narr.

So man nun solchen im weltlichen Regiment billig feind ist, die da wollen klug sein und sind's doch nicht, vielmehr sind das verdrüßliche Leute, denen beide, Gott und Menschen billig gram sind, die in der heiligen christlichen Kirche klug sein wollen und sind's nicht; denn diese hindern das Predigtamt, daß die Leute nicht zu Gott kommen können. Als da ist gewesen zu unserer Zeit Münzer, die Wiedertäufer und Sacramentirer, die dem Evangelio seinen Lauf hindern und wehren, verführen die Leute, meinen, sie sind allein klug und weise, weil sie im Amt und Regiment der Kirche sitzen.

Also will auch der Papst ein sehr kluger Mann sein, ja der allerweiseste, allein darum, daß er hoch sitzet und vorgiebt, er sei das Haupt der Kirche, damit ihn der Teufel so aufblähet, daß er meinet, was er nur darf vornehmen und sagen, das sei eitel göttliche Weisheit, und Jedermann müsse es annehmen und folgen, und soll Niemand weiter fragen, ob es Gottes Wort sei oder nicht. Wie er in seinem großen Narrenbuche darf unverschämt sagen, es sei nicht zu vermuthen, daß eine solche Hoheit (als er sein

will) könne irren zc. Also auch Kaiser, Könige, Cardinäle, dieweil sie hoch sitzen, so meinen sie, daß sie nicht irren noch fehlen können. Eben solche Weisheit hatte Caiphas auch, da er mit den Juden zu Rathe ging. Ihr groben Narren! ihr habt keine Köpfe, ihr wisset und verstehet nichts, ist's nicht besser, daß ein Mann sterbe, denn das ganze Volk verderbe (Joh. II, V. 49 und 50). Das wäre ein weiser kluger Rath, daß es besser wäre, einen Menschen erwürgen, denn das ganze Land verderben. Wie ging aber dieser Rath hinaus? Eben damit brachte er's dazu, daß das ganze Land verderben und untergehen mußte. Also thun auch alle solche Raseweisen in der christlichen Kirche und im weltlichen Regimente.

Das ist's nun, daß der Herr Christus hier spricht, er sei den Raseweisen feind, er wolle sie nicht leiden in seiner christlichen Kirche, sie heißen Papsst, Kaiser, Könige, Fürsten, Doctores, die ihm sein göttliches Wort meistern und mit ihrer eigenen Klugheit in den hohen großen Sachen des Glaubens und unserer Seligkeit regieren. Solcher Exempel haben wir selbst viel erfahren in kurzer Zeit, daß solche Klüglinge sich unterstanden, Einigkeit oder Reformation anzurichten, dadurch in der christlichen Kirche Einigkeit würde, und solches mit köstlichem Vorgeben zu Markte brachten, sagend: so und so sollen's der Kaiser, die Könige,

Fürsten und Herren machen, so könnte man Land und Leuten helfen und viel Gutes in der Christenheit schaffen. Aber was man durch solche eigene Anschläge und Klugheit ausrichtet und schafft, das siehet man, meine ich, jetzt wohl.

Am allermeisten aber hat solche Weisheit und Klugheit der Papst und die Cardinäle allweg getrieben, so Gottes Meister haben sein wollen und selbst die Christenheit regieren. Aber das will und kann Gott nicht leiden. Er will nicht Schüler sein, sie sollen Schüler sein. Er ist die ewige Weisheit und weiß wohl, was er thun oder lassen will. Sie meinen, dieweil sie obenan im Regiment sitzen, darum seien sie die Klügsten, sehen tiefer in die Schrift denn andere Leute, darum stürzet sie Gott auch greulich, denn er will's und kann's und sollt's auch nicht leiden, und macht's doch also, daß das Evangelium den Hohen und Weisen verborgen bleibt, und regiert seine Kirche viel anders, denn sie gedenken und verstehen, ob sie sich gleich dünken lassen, sie wissen und verstehens Alles, und weil sie im Regiment sitzen, so könne Gott ihres Rathes und Regierens nicht ent-rathen.

Und lautet gleich als sei es neidisch geredet, daß er eben also spricht: Ich danke dir himmlischer Vater, so doch gar kein Neid noch Haß in seinem Her-

zen gewesen; denn so er sich selbst mit Leib und Leben für uns hat gegeben, wie konnte da ein Meid sein. Aber der Verdruß und Unlust kommt daher, daß die elenden thörichten Leute die göttliche Majestät meistern wollen, das kann und soll er auch nicht leiden, und alle frommen Herzen danken ihm dafür, denn des Klügelns und Meisterns wäre auch sonst kein Ende. Der Teufel reitet die Leute, daß sie aus der heiligen Schrift und Gottes Wort einen hohen Namen, eigen Lob und Ehre suchen und mehr sein wollen denn andere Leute, aber wir sollten hier sagen: Lieber himmlischer Vater rede du, ich will gern ein Schüler und Kind sein und schweigen, denn sollte ich die Kirche regieren, aus meinem eigenen Wiß, Weisheit und Vernunft führen, so stäcke der Karren längst im Dreck und wäre das Schiff lang zu Trümmern gegangen, darum, lieber Gott, regiere und führe du es selbst, ich will gerne meine Augen ausstechen, die Vernunft zuthun und dich allein durch dein Wort regieren lassen.

Aber das kann man bei der Welt nicht erhalten, die Rottengeister stehen darum auf, suchen im Grund nichts anderes, denn daß sie bei dem Volk große Ehre haben mögen, daß man von ihnen sage, das ist der rechte Mann, der wird's thun, und daß sie sich selbst auch mit solchem Ruhme klügeln und brü-

sten können; das hast du gethan, das ist dein Werk, du bist der treffliche Mann, der rechte Meister, das taugt nun nicht für alle Hunde.

Denn rechte Prediger sollen nur allein Gottes Wort fleißig und treulich lehren und deß Ehre und Lob allein suchen. Desgleichen sollen auch die Zuhörer sagen: Ich glaube nicht an meinen Pfarrherrn, sondern er sagt mir von einem andern Herrn, der heißt Christus, den zeigt er mir, auf deß Mund ich will sehen, und sofern er mich auf denselben rechten Meister und Präceptor, Gottes Sohn, führet, also würde es recht in der Kirche stehen und wohl regieret heißen und allenthalben Einigkeit bleiben, sonst bleibet allewege die Unlust, so auch in der Welt Regiment gemein ist. Und wie ein Rath in einer Stadt einen solchen Narren, der oft die ganze Stadt irre machet, nicht gerne leidet, sondern stößet ihn heraus, daß sich auch das ganze Land freuet, also solls auch hier in der christlichen Kirche zugehen, daß Niemand soll gepredigt oder gelehret werden, denn allein der Sohn Gottes; der ist's allein, von dem gesagt ist Matth. 3, 17: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören und keinen anderen Menschen, er sei Kaiser, König, Papst, Cardinal.

Darum sagen wir also: Ich laß geschehen, daß Kaiser, König, Papst, Cardinäle, Fürsten und Herren

klug und weise seien, aber ich will an meinen Herrn
 Christum allein glauben, der ist mein Meister und Herr,
 den mich Gott hat heißen hören und von ihm lernen,
 was rechte göttliche Weisheit und Klugheit sei. Da
 schreiet denn der Papsst und was ihm anhanget: Nein,
 nein, du sollst solches nicht thun, du sollst der Obri-
 gkeit gehorsam sein und thun, was wir dir gebieten.
 Ja, sage ich, das soll ich thun, aber sei du zuvor eins
 mit dem Herrn, der allhier spricht: Es ist mir alles
 übergeben von meinem Vater &c. Darum lieber Papsst,
 Kaiser, König, Herr und Fürst, fahre nicht so einher,
 ich will dich gerne hören in weltlicher Regierung, aber
 daß du willst in der Christenheit sitzen, als ein Herr
 und Gewalt haben, zu beschließen, was ich glauben
 und thun soll, das nehme ich nicht an; denn du willst
 klug und weise sein an dem Ort, da du ein Narr bist
 und dir nicht offenbaret ist. Denn hier ist der Herr,
 den man allein soll hören in diesen Sachen, wie er
 auch hier spricht: Niemand kennet den Vater, denn
 nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenba-
 ren; das sind die Albernern und Einfältigen, so sich
 selbst nicht weise noch klug wissen, sondern sein Wort
 hören und annehmen. Ist's nun sein Wort, das du
 mir vorhältst und gebentst, so will ich's gerne anneh-
 men, wenn's gleich ein jung Kind redet, oder auch
 der Esel, so mit Bileam redete, und will hier keinen

Unterschied haben der Person, so solches redet, sie sei klug oder ein Narr; denn es soll heißen und ist beschlossen: Mir ist alles übergeben, ich bin der Mann, der allein lehren und regieren soll, trotz allen Klugen und Weisen, die sollen ihre Augen blenden lassen und ihre Vernunft zuthun.

Denn unsere Weisheit und Klugheit in göttlichen Sachen ist das Auge, so der Teufel uns im Paradies aufgethan hat, da Adam und Eva ins Teufels Namen auch wollten klug sein. Gott hatte sie selbst gelehret und sein Wort ihnen gegeben, das sie halten sollten, wo sie wollten recht klug sein; so kommt der Teufel, der machts besser, that ihnen die Augen zu, daß sie Gott nicht sehen, da sie den Teufel nicht sehen konnten. Das ist die Plage, so uns noch immer anhänget, daß wir ins Teufels Namen weise und klug sein wollen.

Aber hinwieder sollen wir lernen, was das ist, mir ist alles gegeben, das ist, ich soll regieren, lehren, rathen, heißen und gebieten in meiner Kirche. Und hiemit bekennet er öffentlich, daß er sei wahrhaftiger Gott. Denn kein Engel, noch etwa eine Creatur hat diesen Ruhm, daß ihm alles gegeben sei. Der Teufel wollte sich wohl einmal in den Stuhl setzen, und Gott gleich sein, er ward aber darob bald vom Himmel gestoßen. Darum sagt Christus: Mir ist alles

gegeben, daß ist: mir, mir soll man gehorchen. Hast du mein Wort, so bleib dabei und siehe Niemand an, wer dich anders lehret oder heißt, ich will dich wohl regieren, schützen und retten, lasse den Papst, Kaiser, Gewaltige gelehrt, weise und klug sein, aber folge du ihnen nicht, wenn sie dir mein Wort nicht bringen, ob ihrer gleich tausendmal mehr und alle viel klüger wären. Item thue das nicht, das auch kein Engel im Himmel darf thun, daß er sich hierinnen in der Herrschaft und Gewalt unterstünde, selbst klug zu sein oder in Gottes Regiment zu walten und herrschen und haben doch die elenden armen Leute, Papst, Kaiser, Könige und alle Rotten, nicht Scheu, sich solches anzumassen, aber Gott hat seinen Sohn zur rechten Hand gesetzt und gesagt: Ps. 2, 7: Du bist mein Sohn, dir habe ich alle Welt und alle Völker zu eigen gegeben, den sollt ihr Könige und Herren hören, wollt ihr klug sein, und ihn huldigen als euren Herrn und wissen, was er euch gesagt, daß ich's euch sage.

Dieses sollen wir Christen lernen und erkennen, (ob es die Welt nicht thun will) und Gott auch dafür dankbar sein, (wie Christus selbst allhier seinem himmlischen Vater fröhlich danket) daß er uns so reichlich gesegnet und gegeben hat, daß wir ihn selbst können hören. Vor Zeiten wären wir gelaufen an der Welt Ende, wenn wir einen Ort gewußt, da wir hätten mö-

gen Gott hören reden, aber das siehet man nicht, daß wir jetzt täglich solches in Predigten hören, ja, alle Bücher des voll sind. Du hörst daheim im Hause Vater und Mutter, Kinder singen und sagen davon, der Prediger und der Pfarrer redet davon; da solltest du die Hände aufheben und fröhlich sein, daß wir zu den Ehren sind gekommen, daß wir Gott durch sein Wort mit uns reden hören.

O, sagt man, was ist das, predigt man doch alle Tage, und oft einen Tag vielmal, daß man sich schier müde daran hören muß; was haben wir mehr davon? Wohl, so fahre hin, lieber Bruder, magst du das nicht, daß Gott täglich mit dir redet, beide, daheim in deinem Hause und in deiner Pfarrkirche, so sei nur immerhin klug und suche dir ein anders. Zu Trier ist unser Herr Gottes Rock, zu Aachen sind Josephs Hosen und unsrer lieben Frauen Hemde, da laufe hin, verzehre dein Geld, und kaufe Ablass und des Papstes Trödelmarkt; das ist köstlich Ding! darum hat man müssen weit laufen und groß Geld verzehren, Haus und Hof stehen lassen.

Sind wir aber nicht toll und thöricht, ja, vom Teufel geblendet und besessen? Da sitzt der Kauz zu Rom mit seinem Gaukelsack und locket alle Welt zu sich mit ihrem Geld und Gut &c. Da ein jeglicher zu seiner Tauf, Sacrament und Predigtstuhl laufen

solte, denn wir sind damit ja hoch genug geehret und reichlich begnadet, daß wir wissen, daß Gott mit uns redet, und mit seinem Wort uns speiset, giebt uns seine Taufe, Schlüssel zc. Aber da sagen die rohen, gottlosen Leute dagegen: Was Tauf, Sakrament, Gottes Wort! Joseph's Hosen, die thuns. Das ist der Teufel in der Welt, daß die hohen Personen, Kaiser, König, solches nicht achten, und sich durch die Erzbuben und Lügner, den Papst und seine Plättlinge und Schürlinge, also gröblich betrügen und narren lassen und ihres Unflaths gar voll schmeißen. Aber wir sollen Gottes Wort hören, daß er unser Schulmeister sei, und nichts wissen von Joseph's Hosen, oder des Papstes Narrenwerk zc.

Das ist das erste Stück vom Evangelio, wie Christus und Gott der Vater selbst den Klugen und Weisen feind ist, denn sie ihm auch großen Verdruß thun.

Sie zerreißen die Sakramente und Kirchen, und setzen sich an seine Statt, wollen selbst Meister sein und denen sind alle Engel im Himmel, alle Christen auf Erden feind und sollen zu ihnen sagen: Willst du mir Christum weisen und sein Wort lehren, so will ich gerne zuhören, sonst nicht, und wenn du ein Engel vom Himmel wärest, wie St. Paulus Gal. I, 8. sagt: **Siquis aliud Evangelium docuerit zc.** Ob nun darnach die großen Herren, Kaiser, Papst, Car-

dinal und Bischoff feindlich zürnen, thun uns in Bann, wollen uns alle gerne verbrennen und morden, das müssen wir leiden, und sagen: Um Papsts, Bischöffen, Fürsten willen nicht gelassen. Christus sagt: Kommt zu mir, die ihr mühselig seid. Als wollte er auch sagen: Haltet euch nur an mich, bleibet bei meinem Wort, und laßt gehen, was da gehet; werdet ihr darob verbrannt, geköpft, so habt Geduld, ich will's euch so süße machen, daß ihrs wohl sollt ertragen.

Wie man von der Jungfrau St. Agnes schreibt, da sie zum Kerker geführt ward und sollte umgebracht werden, war ihr gleich, als ging sie zum Tanze. Woher kam ihr solcher großer Muth? Ei, allein von diesem Christo, durch den Glauben an die Worte, so er hier sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Gehet's euch übel, so will ich euch den Muth geben, daß ihr noch dazu lachen sollt, und soll euch die Marter nicht groß sein, der Teufel nicht so böß; wenn ihr auch auf feurigen Kohlen ginet, so soll euch dünken, als ginet ihr auf Rosen. Ich will euch das Herz geben, daß ihr lachen sollt, wenn der Türk, Papst, Kaiser, außs allergräulichste zürnen und toben, allein kommt zu mir. Habt ihr Beschwerde, Tod oder Marter, so Papst, Türk, Kaiser euch angreift, erschreckt nicht, es soll euch nicht schwer zu tragen, sondern leicht und sanft wer-

den, denn ich gebe den Geist, daß solche Last, so der Welt unerträglich wäre, euch eine leichte Bürde wird.

Denn es heißt alsdann, so ihr um meinetwillen leidet, mein Joch und meine Last, die ich euch mit Gnaden auflege, daß ihr wisset, daß Gott und mir solch euer Leiden wohlgefället und ich selbst auch helfe tragen, dazu Kraft und Stärke gebe. Wie auch der 31. Psalm v. 5 saget: Seid getrost und unverzaget alle, die ihr des Herrn harret; das ist, die ihr um seinetwillen leidet euer eigen Unglück, Sünde, Tod, und was euch der Teufel und Welt dazu anleget, lasset Alles an euch laufen und stürmen; bleibt nur ihr getrost und unverzagt mit eurem Harren und Warten des Herrn durch den Glauben, so habt ihr schon gewonnen und seid dem Tode entlaufen, dem Teufel und der Welt weit überlegen.

Siehe, das heißt nun, die Weisen der Welt verworfen, auf daß wir lernen, nicht selbst weise uns dünken lassen, und alle hohe Personen aus den Augen setzen, und schlecht die Augen zugethan, an Christi Wort uns halten und zu ihm kommen, wie er uns außs freundlichste locket, und saget: Du bist allein mein lieber Herr und Meister, ich bin dein Schüler. Dies, und viel mehr wäre von diesem Evangelio weiter zu sagen, aber ich bin zu schwach, wir wollen's hierbei bleiben lassen. Der liebe Gott gebe Gnade,

daß wir sein theures Wort mit Dankfagung annehmen, in Erkenntniß, Glauben, seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, zunehmen und wachsen, und im Bekenntniß seines heiligen Worts beständiglich bleiben bis ans Ende. Amen!

Handr. mit Kopft. zu 28. 6. 82

X

- | | | |
|---------|---------------------|-------------------------------|
| 1. Lage | 44 S. | 2 Bl. |
| 2. " | 20 S. | |
| 3. " | 4 Bl. | 4 Beil. |
| 9. " | 10 Bl. | 1 Beil. |
| 10. " | 26 S. | 3 Beil. |
| 11. " | 1 Bl. | |
| 12. " | 1 Bl. | |
| 13. " | 24 S. | Beil. u. S. 2 (3), 22, 24 (2) |
| 14. " | 16 S. | 10 Beil. u. S. 16 |
| 15. " | 16 S. | 1 Beil. |
| 16. " | 16 S. | 32 Beil. u. S. 16 |
| 19. " | 14 S. | 1 Beil. |
| 20. " | 15 S. | 2 Bl., Beil. u. S. 14 |
| 21. " | 48 S. | 3 Bl., 6 Bl. |
| 22. " | 56 S. | 4 Beil. |
| 23. " | 1 Bl. | |
| 24. " | <u>IV</u> S., 76 S. | 3 Beil. |
| 25. " | 48 S. | |

950

Op. var. 950

Broschüren-
und
Collectaneen-
Sammlung.
A. Jädicke.

